

[Vom Hehler zum Richter]

Zu Prag, auf der Kleinen Seite in der Brückengasse, wurde um die Zeit, da vom Hradschin herab und von der Neustadt herüber aus allen Türmen die Betglocken den Abend einsangen, an die Tür eines Bürgerhauses von einem großen Manne, der seinem abgetragenen Rocke nach ein entlaufener Soldat sein mochte, einige Male mit dem Klopfring heftig geklopft. Der Bürger Kalixtus Salzfuß aber, der am geöffneten Fenster saß und geneigten Ohrs die Stimmen der Glocken zu unterscheiden trachtete, hatte den harten Ton im Vorraum drunten überhört, bis nun der Mann auf der Straße rückwärts trat und den offenbar Gewünschten am Fenster erblickte.

Nach kurzem Hin und Her erhob sich Salzfuß, und zwar in einer unvermittelten Hast, als der gerade nicht anheimelnde Fremde etwas von einem „schönen Buch“ mit gedämpfter Stimme heraufrief und einen Paken in verstohlenem Vorzeigen emporhielt. Und er eilte hinab, die Tür zu öffnen, die er, eremitenhaft hausend, auch am hellen Tage verschlossen hielt, welche Gepflogenheit ihn allerdings nicht gegen die Neugier der Nachbarschaft sichern konnte. Und doch genoss dieser Mann, der sein Haus so vorsichtig verwahrte, das gefährliche Glück, ein harmloser Mensch zu sein; denn dieses Misstrauen gegen die diebische Gasse entsprang einzig seiner übergroßen Sorge für seinen verborgenen und doch stadtbekanntem Schatz, der in einer Sammlung kostbarer Bucheinbände bestand, die er durch seines reichen Bruders Gunst sich im Laufe seiner sechzig Jahre erworben hatte. Und wenn er selbst am Podagra dagelegen und der Teufel mit einem Buch unterm Arm sich angemeldet hätte, Kalixtus wäre ohne Verzug lüstern an die Gelegenheit herangetreten; denn er war nicht nur ein vom Besitzverlangen getriebener, sondern auch erlesener Liebhaber der Buchdeckelkunst, der über der prächtigen Gestalt seiner Bände – ähnlich manchen Frauenverehrern – das Innere gänzlich übersah und verzieh. Und nun lag vor den Augen des zuerst erstarrten, dann fassungslos und mit zitternden Händen das Buch betastenden Mannes, aus einem Hafersack von den schmutzigen Händen dieses Vagabunden hervorgezogen, ein – wie er immer wieder sich vorstammelte – ein: Jean Grolier-Band.

Das strenge, feine Goldlinienwerk auf dem matten Braun des Leders hatte seinem sicheren Blick die Herkunft verraten, bevor er die Signatur am unteren Rande entdeckte, die er, mit dem Finger nachrückend, oftmals las, mit halbleiser Stimme, wie eine Zauberformel. Und auf der Deckelmitte, umgeben von einem aus vier Hufeisenbögen gebildeten Bandmuster standen zwei Zeilen, die er erst jetzt bemerkte und sofort als eine spätere Hinzufügung erkannte: Wer was hat, der halt' – Unglück das kömpt bald.

Auszug aus: Der siebente Paragraph. In: Stefan Andres: Erzählungen – Anekdoten – Denkbilder. Heft Nr. 8 der „Schriftenreihe der StAG“. Schweich 2022. Erhältlich zum Preis von 7 € (Mitglieder 5 €).